

wurde, — so haben wir mit diesen einigen wesentlichen Punkten den Geist gezeigt, in welchem das äußerst interessante Buch geschrieben ist.

Unsere Vorbehalte gegen einige Stellen sind zu unbedeutend, um speciell hervorgehoben zu werden. Mit allem Nachdrucke empfehlen wir das Buch zur Lesung und zum Nachdenken darüber, namentlich Jenen, welche sich mit öffentlichen Angelegenheiten zu befassen haben. Gabbel's Verlagshandlung hat gewiß einen guten Griff mit dieser Publication gemacht. Die äußere Ausstattung ist sehr anständig, der Druck angenehm zu lesen.

Rom.

Franz Graf von Kuesstein.

22) **Areopagitica.** Die Schriften des heil. Dionysius von Areopag. Eine Vertheidigung ihrer Echtheit von Dr. Ceslaus M. Schneider. Regensburg. G. Manz 1884. X und 280 SS. Preis: 4 M. = fl. 2.48.

Die Schriften, die unter dem Namen des in der Apostelgeschichte 17, 34 erwähnten Dionysius Areopagita bekannt sind, haben für die christliche Philosophie und die Theologie nach ihren meisten Seiten hohen Werth; mit Recht heißt es im Brevier zum 9. October: „scripsit admirabiles libros ac plane coelestes“. Die Scholastiker des Mittelalters benützten diese Schriften häufig, der heil. Thomas allein citirt sie heiläufig gezählt 490mal. Die Schriften wurden dem genannten Dionysius vom Areopag zugeschrieben; allein seit dem 16. Jahrhundert wurde an der Echtheit derselben zu zweifeln begonnen und bis in die neueste Zeit galt es selbst in katholischen Kreisen für ausgemacht, daß jene Werke vom Areopagiten unmöglich herrühren können und während die einen sagten, der Verfasser sei ein absichtlicher Fälscher, ja ein Häretiker, behaupteten andere, jene Schriften rührten zwar nicht von einem Fälscher her, allein ihr Verfasser habe nicht im apostolischen Zeitalter, sondern im 6. oder 4. Jahrhundert gelebt. Diesen Aufstellungen gegenüber sucht der schon durch seine Schrift: *Natur, Vernunft, Gott*, welche von der Görres-Gesellschaft mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurde, vortheilhaft bekannte Verfasser darzuthun, daß der Areopagite wirklich der Autor der genannten Werke sei, daß er vom Papste Clemens I. nach Gallien gesendet worden und als erster Bischof von Paris den Martertod erlitten habe. Die Beweisführung hat die Widerlegung der Einwände gegen die Echtheit der Schriften zur Grundlage. Die Einwände sind aber theils historischer, theils dogmatischer (innerer) Natur. Vom historischen Standpunkte aus werden diese zwei Objectionen beleuchtet: 1. Vor Abt Hiluin von St. Denis, d. i. 833, waren die Werke des Areopagiten als solche unbekannt, und 2. Gregor von Tours sage entschieden, daß Dionysius von Paris nicht der Areopagite sei, daß die Christianisirung Gallien's nicht im apostolischen Jahrhundert, sondern erst im dritten Jahrhundert erfolgt sei. Die einzelnen Ausführungen des Verfassers auf diesem Theile

werden im Ganzen nicht umgestoßen werden können; er zeigt klar, daß die Areopagitica schon vor dem 9. Jahrhundert als vom Areopagiten herrührend hie und da bekannt gewesen und daß jener Ausspruch Gregors von Tours nicht so sehr urgirt werden dürfe, da dieser anderweitig erkläre, wegen Mangel an wissenschaftlichen Mitteln nicht alles geschichtliche genau angeben zu können, ja an anderen Stellen der Kirche in Gallien ein höheres Alter zuschreibe. Der zweite Theil der Beweisführung zeigt, daß dem Verfasser der Areopagitica mit Unrecht monophysitische, chilastische und monotheletische Irrthümer zugeschrieben werden, da die incriminirten Ausdrücke sich auch correct deuten lassen; ferner bespricht der Verfasser die besonders gegen die Echtheit eingewendeten Punkte, daß in den Areopagitica die Lehre schon so bestimmt formulirt, die Liturgie schon so vollkommen ausgebildet sich finde und das Mönchthum schon erwähnt sei, wie dies alles unmöglich schon im apostolischen Zeitalter entwickelt gewesen sein könne, sondern erst späteren Jahrhunderten angehöre. Auf diesem Gebiete zeigt der Verfasser, daß man sich, wenn man die schon gegen das Jahr 63 abgeschlossenen Briefe des heil. Paulus und die heilige Schrift des Neuen Testaments, wie sie noch weiter entstand, genau betrachte, durchaus nicht an den in den Areopagitica vorkommenden Worten und Ideen stoßen dürfe, daß die Kirche auch im apostolischen Zeitalter, namentlich in der zweiten Hälfte, keineswegs nicht so unfertig und in ihrer Liturgie so arm gewesen, wie man oft meine. Der Areopagit sei in seinen Schriften Gegner des Simon Magus und Dionysius selbst habe gewollt, daß seine Schriften geheim gehalten werden. Wir glauben, daß der Verfasser sehr viele Beweismittel für die Echtheit beigebracht habe und daß namentlich der historische Theil besonders überzeugend gearbeitet sei; in diesem ist unter Anderem noch hervorgehoben der Erweis, daß Dionysius wirklich vom Papste Clemens I. gesendet worden, da dieser schon von 67—76, nicht aber später regiert habe. Etwas mehr hätte der Verfasser den Einwand bezüglich der Lehre vom tausendjährigen Reiche besprechen und klarer darlegen mögen, was diesbezüglich dem Areopagiten zur Last gelegt wurde; ebenso hätte die Ansicht, nach welcher die Werke des Dionysius zwar echt wären, aber später interpolirt worden wären, besprochen werden können. Zu S. 86 hätte die Stelle aus 2. Tim. 4, 10: Crescens in Galatiam mit ihrer allerdings wenig bezeugten Lesart: Galliam erwähnt werden mögen; auch sollte erklärt sein, wer denn Hierotheus, der Lehrer des Areopagiten, etwa gewesen sein mag. S. 69 im Titel zu 19 soll es heißen: Widersprüche Gregors mit sich selbst; S. 102, Z. 6 v. u. stimmt Urban VIII. und das Jahr 1680 nicht zusammen; S. 123: Papias schrieb vier Bücher Sonntagshomilien; wahrscheinlich sind gemeint die fünf Bücher explicatio λόγ. ζωο. und ist der Passus so zu übersetzen: Papias schrieb im vierten Buche seines obengenannten Werkes, daß . . S. 136, Z. 13 v. o. lies Bingham; öfters Brück statt Bruch. Indes sind diese kleine

Uebersetzen, die mit der Hauptsache nichts zu thun haben. Möge der Verfasser seine Absicht, die Werke des Dionysius, so weit sie noch erhalten sind, herauszugeben und zu erklären, auch verwirklichen, sind ja dieselben nicht bloß für die Philosophie und Mystik, sondern auch für das Studium der heil. Schrift von großem Interesse. Die sehr geistreich und in lebendiger Frische geschriebene Schrift, welche von der Manz'schen Verlagshandlung schön ausgestattet wurde, sei hiemit bestens empfohlen; sie wird gewiß mit großem Interesse gelesen werden.

Graz.

Professor Dr. Schmid.

23) Einleitung in die hl. Schrift Alten und Neuen Testaments von Dr. Franz Raulen. I. Theil. Zweite, verbesserte Auflage. Freiburg im Breisgau, Herder. 1884. VI und 152 Seiten. (Der „Theol. Bibliothek“ IX. Bd., 1. Abth.) Preis 2 M. = fl. 1.24.

Die erste Auflage dieser Schrift, welche den allgemeinen Theil der biblischen Einleitung enthält, erschien 1876; sie fand solchen Beifall, daß, nachdem im Jahre 1881 die besondere Einleitung in das Alte Testament veröffentlicht war, eine zweite Auflage nöthig wurde und zwar bevor noch das ganze Werk durch die noch ausstehende Einleitung in's Neue Testament seinen Abschluß erhält. Die oben angezeigte zweite Auflage hält die ganz gleiche Methode der Behandlung des introductorischen Stoffes ein, die ganze Einleitungswissenschaft ist der dogmatischen Theologie eingegliedert. Im Einzelnen sind manche Ausdrücke präciser gefaßt; einiges förmlich corrigirt, so z. B. S. 14 die Ansicht des Jesuiten Lessius über die Inspiration; S. 150, a die Darstellung der slavischen Uebersetzungen; ebenso sind einige Notizen richtiger gegeben z. B. S. 8 das Todesjahr des Sixtus von Siena. Auch mehrere Erweiterungen und Zusätze finden sich in der zweiten Auflage; so z. B. § 18 zur Geschichte der Einleitung; § 50 zu den Apokryphen, wo Vangen's „Judenthum in Palästina zur Zeit Christi“ benützt wurde. Besonders genau ist die seit der ersten Auflage erschienene einschlägige Literatur angegeben; so ist z. B. der sorgfältigen Einzelausgaben des Alten Testaments von Bär 1861—82 erwähnt. Die Stellen aus der hl. Schrift des Alten Bundes bezüglich der Septuaginta sind jetzt nach der Ausgabe von Lagarde, die des Neuen Bundes nach der neuesten Edition von Westcott und Hort angeführt, während in der ersten Auflage noch die Tischendorf'schen Ausgaben maßgebend waren. Besonders erwähnenswerth ist auch in der zweiten Auflage der Umstand, daß in den Paragraphen das wichtigere und die Schlagwörter durch größeren Druck in reichlicherem Maße hervorgehoben worden sind, als dies in der ersten Auflage geschehen ist; durch jene Methode gewinnt die Verständlichkeit sehr und prägt man sich auch auf diese Weise den Inhalt der Hauptsätze leichter ein. Bei der Lehre von der Inspiration hätte der verehrte Herr Verfasser vielleicht 3 Classen bezüglich der Verbal- und Realinspiration angeben können, von denen die erste durchwegs Verbal-, die zweite bloß Real-,